

Verarmungsrisiken nach kritischen Lebensereignissen in Deutschland und den USA

*Ulrich Kohler · Martin Ehlert · Britta Grell ·
Jan Paul Heisig · Anke Radenacker · Markus Würz
KZfSS, 64, 2012: 223-245*

Zusammenfassung: Es wird untersucht, in welchem Maße die Ereignisse "Arbeitsplatzverlust", "Krankheit", "Verrentung" und "Familientrennung" in Deutschland und den USA zu Armut führen, und ob sich die Ereignisfolgen zwischen 1980 und 2009 verändert haben. In den USA wird zunächst ein größerer Teil der Betroffenen Personen arm als in Deutschland. Allerdings erholen sich US-Amerikaner im Fall von Arbeitsplatzverlust und Familientrennung schneller von den Verlusten. Der Zeitvergleich ergibt allenfalls schwache Hinweise auf generell zunehmende Verarmungsrisiken, zeigt aber, dass die Ereignisfolgen in den USA unabhängig von wohlfahrtsstaatlichen Reformen starken Schwankungen unterliegen. Offenbar führt die stärkere Betonung von Marktmechanismen im liberalen amerikanischen Wohlfahrtsstaat dazu, dass die konjunkturabhängigen (Wieder-)Beschäftigungschancen entscheidende Bedeutung für die Bewältigung der Ereignisfolgen haben. Die Befunde führen zu einer Neubewertung geläufiger Zeitdiagnosen wie des für die USA beschriebenen "Great Risk Shift" oder der "Amerikanisierung" kontinental-europäischer Sozialstaaten. Auch scheint der häufig behauptete Umbau des Sozialstaats zur Bearbeitung "neuer" sozialer Risiken bislang nicht zu einer Verringerung des Armutsrisikos nach Familientrennungen geführt zu haben.

Schlüsselwörter: Vergleichende Wohlfahrtsstaatsforschung · Armut · Arbeitsplatzverlust · Krankheit · Verrentung · Familientrennung · Scheidung · Difference-in-Difference · Paneldaten · SOEP · PSID · CNEF

Poverty risks after critical life events in Germany and the United States

Abstract: We study how the impact of job loss, sickness, retirement, and family dissolution on the risk of relative income poverty differs between Germany and the United States, and whether the impact of these events have changed between 1980 and 2009. Americans are more likely than Germans to enter poverty after any of the four events, yet they also recover more quickly from job loss and family dissolution. Comparisons over time do not indicate a secular rise in the impact of critical life events on poverty risks, but our results show that poverty trajectories are subject to stronger cyclical fluctuations in the United States: Through its emphasis on market mechanisms, the liberal American welfare state raises the importance of (re-)employment opportunities for coping with the consequences of adverse life events. The absence of clear long-term trends leads to a reassessment of common views about welfare state change such as Jacob Hacker's thesis of a "Great Risk Shift" or the notion of an "Americanization" of Continental European welfare states. So far, there is also little evidence that the oft-claimed recalibration of welfare states towards "new so-cial risks" has alleviated the adverse economic consequences of family dissolution.

Keywords: Comparative welfare state research · Poverty · Job loss · Illness · Retirement · Family dissolution · Difference-in-difference · Panel data · SOEP · PSID · CNEF

**Ulrich Kohler, Martin Ehlert, Britta Grell,
Jan Paul Heisig, Anke Radenacker, Markus Wörz**
WZB, Reichpietschufer 50, 10785 Berlin, Deutschland
E-Mail: kohler@wzb.eu

Die soziale Selektivität des partnerschaftlichen Zusammenlebens im Wandel. Eine kohortenbezogene Analyse kumulierter Mikrozensusen

Andrea Lengerer
KZfSS, 64, 2012: 247-275

Zusammenfassung: Während sich zahlreiche Studien auf die Verbreitung und Entwicklung verschiedener Formen des Zusammenlebens mit einem Partner konzentrieren, wird hier die soziale Selektivität des Zusammenlebens mit einem Partner gegenüber dem Leben ohne Partner untersucht. Dass die Neigung zum Eingehen partnerschaftlicher Beziehungen ebenso wie die zu ihrer Auflösung von bestimmten Bedingungen abhängt, ist zumindest in Bezug auf die Ehe vielfach belegt. Welche sozialen Strukturen daraus resultieren und in welcher Weise sich diese verändern, ist jedoch kaum bekannt. Im vorliegenden Beitrag wird dem für Westdeutschland auf Basis kumulierter Erhebungen des Mikrozensus nachgegangen. Ein logistisches Regressionsmodell wird vorgeschlagen, das die Altersabhängigkeit des partnerschaftlichen Zusammenlebens berücksichtigt und den Wandel der sozialen Selektivität anhand von Interaktionseffekten mit der Kohorte überprüft. Wie sich zeigt, hatten niedrig gebildete Männer, die mit geringen Erwerbs- und Einkommenschancen ausgestattet sind, schon immer eine reduzierte Chance des partnerschaftlichen Zusammenlebens. In den jüngeren Kohorten bildet sich ein solches Muster auch für Frauen heraus. Neben veränderten Grundlagen der Haushaltsproduktion werden veränderte Präferenzen und Gelegenheiten der Partnerwahl als Ursache hierfür diskutiert.

Schlüsselwörter: Partnerschaft · Lebensformen · Sozialer Wandel · Mikrozensus · Wiederholte Querschnittsdaten · Kohortenanalyse

The changing social selectivity of living together. A cohort related analysis of cumulated German Microcensuses

Abstract: While numerous studies focus on the prevalence and change of different living arrangements, this study focuses on the social selectivity of living together with a partner compared to living without a partner. In the context of marriage, there is extensive empirical evidence that the tendency to enter or dissolve a union is dependent on specific conditions. However, little is known about the resulting social structures and how these change. The present study investigates this on the basis of cumulated German Microcensuses. A logistic regression model is suggested in which the age dependency of living in a partnership is considered and the change of social selectivity is examined on the basis of interaction effects with the cohort. It is shown that men with low education and low employment and income prospects have always had low odds of living in a partnership. In more recent cohorts such a pattern evolves for women as well. Changes in household production and in preferences and opportunities of mate selection are discussed as explanations.

Keywords: Partnership · Living arrangements · Social change · German microcensus · Repeated cross-sectional data · Cohort analyses

Andrea Lengerer

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften,
68159 Mannheim, Deutschland
E-Mail: andrea.lengerer@gesis.org

Determinanten traditionell-sexistischer Einstellungen in Deutschland - eine Analyse mit Allbus-Daten

Anja Mays

KZfSS, 64, 2012:277-302

Zusammenfassung: In der Bundesrepublik verfügt nach wie vor ein relevanter Teil der männlichen wie weiblichen Bevölkerung über traditionell-sexistische Rollenvorstellungen. Um ein besseres Verständnis in die Mechanismen ihrer Entwicklung zu bekommen, untersucht der vorliegende Beitrag Ausmaß und Bestimmungsgründe von Geschlechtsrollenvorstellungen. Dazu werden unter Verwendung der ALLBUS 2008-Daten Strukturgleichungsmodelle berechnet, die eine Differenzierung zwischen direkten und indirekten Einflussfaktoren erlauben. Es zeigt sich, dass für sexistische Einstellungen sowohl Effekte der Sozialisation als auch Einflüsse der Situation von Bedeutung sind. Zu den insgesamt wichtigsten Determinanten gehören bei beiden Geschlechtern: (mangelnde) Bildung, westdeutsche Herkunft, Geburt vor 1949, antiegalitäre Werthaltungen sowie, als bislang nicht untersuchte Erklärungsgröße, anomische Empfindungen. Zwei Effekte sind überraschenderweise ausschließlich beim männlichen Teil der Bevölkerung zu beobachten: Mütterliche Nicht-Berufstätigkeit sowie das Gefühl ökonomischer Deprivation führt nur bei Männern zu verstärkt traditionell-sexistischen Rollenvorstellungen. Aus diesen Befunden ergeben sich Ansatzpunkte für eine Reduktion sexistischer Geschlechtsrollenorientierungen.

Schlüsselwörter: Geschlecht · Geschlechtsrollen · traditioneller Sexismus · Sozialisation · anti-egalitäre Wertorientierungen · Anomia · Strukturgleichungsmodelle

Prevalence and determinants of traditional sexist attitudes in Germany - an analysis based on Allbus data

Abstract: Traditional sexism is still often present in Germans of both genders. To elucidate the mechanism of its development the paper is seeking for determinants of gender roles. Based on the ALBUS 2008 data set structural equation models were calculated to separate direct from indirect factors. Both, socialization as well as the situation, play a role in development of traditional sexism. The following determinants were found as most relevant in both genders: (insufficient) education, origin from the western part of Germany, birth earlier than 1949, anti-egalitarian values and, a factor previously not investigated, anomia. Surprisingly two other determinants of sexism were only seen in men: Not working mother and the feeling of economic deprivation. These results provide starting points to reduce sexist attitudes in the future.

Keywords: Gender · Gender roles · Traditional sexism · Socialization · Anti-egalitarian values · Anomia · Structuralequation models

Anja Mays

Georg-August-Universität Göttingen,
Wilhelmsplatz 1, 37073 Göttingen, Deutschland
E-Mail: anja.mays@sowi.uni-goettingen.de

Lebensstile und Wohnstandortwahl

Jörg Rössel · Michael Hölscher
KZfSS, 64, 2012: 303-327

Zusammenfassung: In der Lebensstilforschung und verschiedenen Disziplinen der Raumforschung wird die These vertreten, dass Lebensstile relevant für Entscheidungen in unterschiedlichen Verhaltensbereichen, insbesondere aber im Feld der Auswahl von Wohnungen und Wohnstandorten sind. Die empirische Befundlage zu dieser Behauptung ist allerdings ausgesprochen uneinheitlich. Um die Bedingungen für die Relevanz von lebensstilbasierten Präferenzen für die Wohnungs- und Wohnstandortwahl zu präzisieren, knüpft dieser Aufsatz an ein einfaches entscheidungstheoretisches Modell an, das sowohl in der Stadtsoziologie wie auch in der Lebensstilforschung Verwendung gefunden hat. Darauf aufbauend wird eine empirische Studie auf der Basis einer Quartiersbefragung in Leipzig präsentiert, die den Einfluss von Lebensstilen auf die Wohnungs- und Wohnstandortwahl unter Bedingungen und in einem Kontext prüft, die eine besonders große Relevanz von Lebensstilen erwarten lassen. Insgesamt zeigen aber die Ergebnisse, dass lebensstilbasierte Präferenzen selbst unter diesen Bedingungen nur eine beschränkte Erklärungskraft aufweisen, während die Ressourcenausstattung von Personen und ihre Lebensform für Wohnentscheidungen von deutlicher größerer Relevanz sind.

Schlüsselwörter: Lebensstile · Stadtsoziologie · Wohnstandort · soziale Ungleichheit · Rational Choice

Life Styles and Residential Choice

Abstract: Life style research and various disciplines dealing with regional studies argue that life styles are explanatory relevant for decisions in different behavioral areas, in particular for residential choices. However, the results of previous research are rather mixed. To specify the conditions for the explanatory relevance of life style based preferences for locational choices, this article ties in with a parsimonious decision theoretic model, which has been applied both in the sociology of the city and in life style research. Based on this theoretical framework an empirical study is presented, which tests the explanatory relevance of life styles for residential choices. The study is based on neighborhood survey data from Leipzig, representing a context, in which a strong impact of life styles may be expected. However, even in this context the empirical study shows rather limited explanatory power of life style based preferences for residential choices, whereas household arrangements and economic resource endowments of persons show much more explanatory power.

Keywords: Life styles · Sociology of the city · Residential choice · Social inequality · Rational choice

Jörg Rössel

Soziologisches Institut, Universität Zürich,
Andreasstr. 15, 8050 Zürich, Schweiz

E-Mail: roessel@soziologie.uzh.ch

Michael Hölscher

Institut für Soziologie, Universität Heidelberg,
Bergheimer Str. 58, 69115, Heidelberg, Deutschland
E-Mail: michael.hoelscher@soziologie.uni-heidelberg.de

Verbetrieblichung und betrieblicher Konflikt

Axel Hauser-Ditz · Markus Hertwig · Ludger Pries
KZfSS, 64, 2012: 329-359

Zusammenfassung: Seit den 1990er Jahren sind die Arbeitsbeziehungen in Deutschland durch Dezentralisierungs- und Verbetrieblichungstendenzen gekennzeichnet. Die Abkehr von (flächen-)tarifvertraglichen Regelungen und die damit einhergehende Verlagerung von Verhandlungsmasse auf die betriebliche Ebene werden je nach ordnungspolitischem Grundverständnis höchst unterschiedlich bewertet. Kritiker dieser Entwicklung befürchten eine zunehmende Belastung der betrieblichen Ebene durch Verteilungskonflikte. Der Beitrag beschäftigt sich mit der Frage, inwieweit es tatsächlich Hinweise auf eine Verschlechterung der betrieblichen Arbeitsbeziehungen im Rahmen von Verbetrieblichungstendenzen gibt und unter welchen Bedingungen diese auftreten. Auf Basis theoretischer Vorüberlegungen und anhand von Daten einer für die deutsche Privatwirtschaft repräsentativen Befragung von Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern wird untersucht, inwiefern die Qualität der Zusammenarbeit der Betriebsparteien und das betriebliche Konfliktniveau insgesamt vom Modus der Tarifbindung abhängig sind. Die Daten liefern Hinweise auf die konfliktentlastende Funktion des Flächentarifvertrages. Vor allem ein Wandel etablierter betrieblicher Regulierungsmuster erhöht die Konfliktwahrscheinlichkeit und belastet die Beziehungen zwischen den Betriebsparteien.

Schlüsselwörter: Konflikte · Tarifvertrag · Verbetrieblichung · Interessenvertretung · Betriebsrat · Institutionalismus

Decentralisation of Interest Regulation and Conflict at Firm Level results on the emergence of bestsellers

Abstract: Since the 1990s there is an ongoing process of decentralisation and "Verbetrieblichung" in German labour regulation. The opening of regional sector-level collective agreements for additional specific bargaining at the plant level is evaluated and discussed by practitioners and scholars very controversially. Critics of the decentralisation trends expect an increase of distributive conflicts inside plants and companies. The article analyses whether there are actually signs for an increase of conflicts in firm-level industrial relations in this context, and if so, under which conditions conflicts are likely to occur. Based in theoretical considerations, the article analyses the influence of different patterns of collective agreements on the incidence of conflicts and the relationship between employers and employees at firm level. Empirical data stems from a representative survey data that includes interviews with management and employee representatives from German private sector companies. The data suggest some evidence on the conflict reducing function of industry-level collective agreements. Changes in a firm's regulation structure appear to increase conflicts.

Keywords: Conflict · Collective bargaining · Decentralisation · Interest regulation · Works councils · Institutionalism

Axel Hauser-Ditz, Ludger Pries

Lehrstuhl Soziologie/Organisation, Migration,
Mitbestimmung, Ruhr-Universität Bochum,
GB 04/42, 44780 Bochum, Deutschland
E-Mail: axel.hauser-ditz@rub.de
E-Mail: ludger.pries@rub.de

Markus Hertwig

Institut Arbeit und Qualifikation,
Forsthausweg. 2, LE 626,
47057 Duisburg, Deutschland
E-Mail: markus.hertwig@uni-due.de

**Die quantitative Bestimmung kultureller Unterschiedlichkeit in Europa
Vorschlag für einen Index kultureller Ähnlichkeit**

Jochen Roose

KZfSS, 64, 2012: 361-376

Zusammenfassung: Die Transnationalisierungsforschung und verschiedene spezielle Soziologien fragen, warum die Verbindungen zwischen manchen Ländern intensiver sind als zwischen anderen. Dabei wird oft ein Einfluss von kultureller Ähnlichkeit unterstellt, ohne dass dieser Einfluss empirisch belegt werden kann. Der Beitrag schlägt deshalb einen Index zur quantitativen Bestimmung kultureller Ähnlichkeit vor. Ausgehend von den Fragen, die im European Social Survey für die Wertedimensionen nach Shalom Schwartz implementiert sind, ist der Indexwert durch das globale Diskriminanzmaß Wilks' Lambda aus paarweisen Diskriminanzanalysen über die Wertefragen bestimmt. Der Index weist eine hohe intertemporale Stabilität auf. Die Zusammenhänge mit der bisher als Messung benutzten Sprachähnlichkeit sind moderat. Zusammenhänge mit anderen unterstellten Regelmäßigkeiten kultureller Ähnlichkeit (geographische Nähe, religiöse Prägung und Zugehörigkeit zu politischen Blöcken) werden untersucht. Für Makrostudien zu transnationalen Verbindungen unterschiedlichster Art erlaubt der Index die Bestimmung eines Einflusses kultureller Ähnlichkeit. Und er macht auch die empirische Untersuchung von Parsons' These eines Wertekonsens als Bedingung sozialer Integration möglich.

Schlüsselwörter: Transnationalisierung · Internationale Netzwerke · Kultur · Werte · Ähnlichkeitsindex

**The quantitative assessment of cultural similarity in Europe
Proposition for an index on cultural similarity**

Abstract: Research on transnationalization and by some sociological fields tries to explain the varying intensity of bonds between countries. Cultural similarity is often regarded as relevant, but an empirical control of this influence is missing. This article suggests an index on cultural similarity to fill this gap. Based on questions in the European Social Survey implementing the value dimensions of Shalom Schwartz, the index is defined as the general discriminant measure Wilks' Lambda of a pair-wise discriminant analysis. The index is

controlled for intertemporal stability and correlated with similarity of languages, which has been proposed for measuring cultural similarity. Also other plausible patterns of cultural similarities are assessed with the index, i.e. spatial distance, religious heritage and political blocs. The index opens up the possibility of empirically assessing the influence of cultural similarity on transnational bonds and also allows for an empirical control of Parsons' famous thesis, that value consent is needed for social integration.

Keywords: Transnationalization · International networks · Culture · Values · Similarity index

Jochen Roose

Freie Universität Berlin,
Garystr. 55, 14195 Berlin, Deutschland
E-Mail: jochen.roose@fu-berlin.de

Modellvergleich und Ergebnisinterpretation in Logit- und Probit-Regressionen

Henning Best · Christof Wolf
KZfSS, 64, 2012: 175-184

Zusammenfassung: Logit- und Probitregression werden als multivariate Analyseverfahren zur Analyse von dichotomen abhängigen Variablen in den Sozialwissenschaften routinemäßig eingesetzt. Beide Verfahren können so interpretiert werden, dass sich aus einer linearen Modellierung einer unbeobachteten Variable* eine nichtlineare Modellierung der Wahrscheinlichkeiten für $y=1$ ergibt. Wir zeigen erstens, dass diese Nichtlinearität im Vergleich zu linearen Regressionsverfahren zu Problemen bei der Interpretation der Modellergebnisse führt. Insbesondere die in der logistischen Regression häufig verwendeten odds ratios (exponierte Logit-Koeffizienten) sind unseres Erachtens problematisch. Stattdessen empfehlen wir neben graphischen Interpretationshilfen die Verwendung von (korrigierten) durchschnittlich marginalen Effekten (AME). Zweitens zeigen wir anhand einer Serie von Monte-Carlo-Simulationen, dass die üblichen Regressionskoeffizienten bei Logit- und Probitanalysen nicht zwischen verschachtelten Modellen verglichen werden können. Da in den Sozialwissenschaften bei der Modellbildung jedoch häufig schrittweise vorgegangen wird, wäre ein Verfahren, das einen validen Vergleich von Effektstärken zwischen den Modellen erlaubt, sehr nützlich. Wie wir anhand unserer Simulationsstudie zeigen, führen durchschnittlich marginale Effekte und Koeffizienten, die nach dem Vorschlag von Karlson et al. (Sociological Methodology 42, 2012) korrigiert wurden, in sehr verschiedenen Situationen zu gültigen Ergebnissen. y^* -standardisierte Koeffizienten sind für einen Modellvergleich hingegen weniger geeignet und Koeffizienten eines linearen Wahrscheinlichkeitsmodells sollten ausschließlich bei normalverteilten Variablen verwendet werden.

Schlüsselwörter: Logistische Regression · Unbeobachtete Heterogenität · Marginal effects · Simulation · Logit · Probit · Binary choice

Comparing nested models and interpreting results from logit and probit regression

Abstract: In the social sciences logit and probit models are often used multivariate data analysis procedures for binary dependent variables. Both procedures can be thought of as resting on a linear model for an unobserved variable y^* from which a nonlinear model for the probability of $y=1$ is derived. We first show that compared to linear models this nonlinearity

leads to problems of interpreting results from such analysis. In particular odds ratios (exponentiated logit coefficients) often used in logistic regression are problematic in this respect. Instead we recommend using graphical procedures and reporting (corrected) average marginal effects (AME). Based on a series of Monte-Carlo simulations we next demonstrate that the regression coefficients from logit and probit models should not be compared between nested models. Because model building in the social sciences often employs a stepwise procedure a method allowing valid comparisons of effect sizes between models would be advantageous. Results from our simulation study show that average marginal effects and regression coefficients corrected by a method proposed by Karlson et al. (Sociological Methodology 42, 2012) lead to satisfactory results in many different scenarios. In contrast, y^* -standardized coefficients are of limited utility and coefficients from a linear probability model should only be used with normally distributed variables.

Keywords: Logistic regression · Unobserved heterogeneity · Marginal effects · Simulation · Logit · Probit · Binary choice

Henning Best

GESIS – Leibniz-institut für Sozialwissenschaften,
B2,1, 68159 Mannheim, Deutschland
E-Mail: henning.best@gesis.org

Christof Wolf

E-Mail: christof.wolf@gesis.org